



## **Feinde lieben – das sprengt mein natürliches Empfinden**

***Predigt zu Lukas 6,27-38 am 24.2.2019***

Die Blumen vom Valentinstag sind längst verblüht, die Pralinen verspeist. Das war er – der Tag der Liebenden, das Datum, an dem sich einander nahestehende, liebenswürdige Menschen kleine Aufmerksamkeiten und große Worte reichten. Der Valentinstag war ein Liebesfest, das auch die Zeitgenossen mitfeiern können, die noch nie etwas von Bischof Valentin aus dem umbrischen Terni gehört haben. Groß von der Liebe sprechen und die Liebe feiern – das ist etwas Großes! Aber Jesus funkt mit einer irritierenden Frage dazwischen: „Was tut ihr da Besonderes?“ Solche Liebe ist irgendwie – normal. Jeder liebt – hoffentlich – seinesgleichen. Ich liebe den, der mich schätzt, mit denen ich es gut kann. Solche Liebe ist wie ein Ringtausch bei der Hochzeit.

Liebessaustausch – das ist schön und gut. Die Welt sähe anders aus, wenn Nächstenliebe die Regel wäre; doch sie ist keine christliche Erfindung. Das kann doch jede und jeder Nichtchrist und Nichtreligiöse auch. Mit gutem Willen ist das „leistbar“: den Zeitgenossen gerne zu haben, der mir nahesteht; und die zu erfreuen, mit denen ich gut auskomme. Auch diese Liebe ist, wie jedes Ehepaar ahnt, eine begrenzte Ressource, die man geduldig pflegen muss.

Mit den meisten Mitmenschen leben wir nebeneinanderher. Doch erschreckend, wie uns Nächste zu Feinden werden können, warum tiefste Zuneigung in Entfremdung, gleichgültige Härte und abgrundtiefen Widerwillen umschlagen kann. Wir stehen ratlos vor dem Phänomen des Hasses, ratlos, dass sich mitten in der Zivilgesellschaft eine aggressive Feindseligkeit gegen Fremde entlädt!!

Das heutige Evangelium erinnert uns an etwas Besonderes, etwas besonders Verrücktes; das ist verrückter und durchgeknallter als jeder Karneval. Jesus, du bist so anstrengend mit dem Gebot der Feindesliebe! Du konfrontierst uns darin mit der wahren, grundlosen Liebe.



## KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

Jesus predigt seine „Narrenrede“ in der Feldrede; er malt mit Worten eine neue und „verkehrte“ Welt. Ist es eine abgehobene Wirklichkeit für idealistische Traumtänzer, eine Realität mit Verfallsdatum – wie am Aschermittwoch alles vorbei ist? Das, was Jesus sagt, ist ungeheuerlich, erschreckend neu und unerhört. Wir sollten zusammenzucken darüber, dass Jesu Worte maßlos sind und das Normale sprengen. Er mutet uns mit der Feindesliebe die große, fremde, anstrengende „Schwester“ der Nächstenliebe zu. Wenn sie auf den Plan tritt, dann geht es nicht mit rechten Dingen zu. Diese Liebe lässt sich nicht problemlos unter den Zeichen von Rosen, Konfekt oder Schmuck verschenken. Diese Liebe wird nicht am Valentinstag gefeiert und auch nicht an einem zu harmlos als „Fest der Liebe“ verstandenen Weihnachtsfest.

Immerhin: Jesus ist Realist, er rechnet damit, dass wir Feinde haben, dass es Nicht-Liebenswerte gibt. Die Feindesliebe ist nicht von dieser Welt, sie fällt aus dem Rahmen, genau wie der, der sie in seiner Feldrede verkündet. Sie ist „nährisch“ und eine Zumutung – seltsam und zu allen Zeiten vom Aussterben bedroht. Jesus verlangt mehr, als wir von uns aus schaffen und anderes, als das, was uns unser Instinkt sagt. Allein das Wort „Feindesliebe“ fällt wie ein Brocken von einem fernen Stern in mein Denken. Eigentlich möchte ich das Christentum einsichtiger haben, billiger, angenehmer, vernünftiger. Kann ich so eine Regung vermitteln und Liebe an den Nicht-Liebenswerten verschenken? Kann ich allen Ernstes die Liebe teilen mit dem, gegen den ich ganz tiefe Abneigung empfinde? Habe ich jemals eine solche grundlose Liebe erfahren, eine Liebe, die Grenzen sprengt und wirklich kreativ ist? Das wäre ein Moment, in dem sich die Liebe kreativ vermehrt in der Welt und nicht nur brav ausgetauscht wird.

Am Anfang des 1. Weltkrieges, zu Weihnachten 1914, haben deutsche und britische bzw. französische Soldaten in der Gefechtpause an Heiligabend gemeinsam Weihnachten gefeiert. Offiziere beider Seiten haben dies als wehrkraftzersetzend verboten, und es hat sich nicht mehr wiederholt. Verboten wurde die Friedensweihnacht in der Kampfzone, weil aus Sicht der Kriegführenden die Fronten und Feindbilder klar sein und bleiben müssen. Bloß keine Schwächen



## KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

zeigen, sich nichts gefallen lassen, bloß nicht das Gesicht im Feind wahrnehmen und in ihm den Bruder! – Vor 100 Jahren wurde dann im Versailler Vertrag ein „Friede“ geschlossen, der neue Feindschaften und Hassgefühle und die Saat für den nächsten Krieg säte.

Können wir spontan jemanden nennen, den wir unseren Fein, unsere Feindin nennen? Jemanden, der uns nicht nur gleichgültig ist, sondern dem wir zutrauen, dass er oder sie unser Leben schädigen will? Jemandem, der uns gestohlen bleiben kann? Gar jemanden, dem wir unerkannt unter einer Karnevalsmütze – wie in einem Krimi oder Horrorfilm – etwas antun könnten? An wen also müssen wir spontan denken, wenn uns Jesu Befehl heute ans Ohr kommt: Liebt eure Feinde!?

Auf die Feindesliebe wäre ich nicht gekommen, sie liegt mir nicht. Jesu Wort von der Feindesliebe zu hören, heißt sich einzugestehen: Jesus, du bist maßlos! Du Herzenskenner weißt, was los ist. Ja, wir sind in Konflikte verstrickt mit Leuten, denen wir respektlos begegnen, die wir ungern grüßen. Du, Herr liegst uns im Ohr: Liebt sie, diese Feinde! Hängt die Feindbilder ab, mit denen ihr die Wand eures Lebensraumes tapeziert! Vielleicht wehre ich unwillig ab: In einem Gottesdienst wollen wir ungern daran erinnert werden. Ein Gottesdienst soll doch voller Harmonie sein, soll meine zerknitterte Wirklichkeit glatt bügeln. Jesus tut uns den Gefallen nicht, er rechnet damit, dass wir alle auch Feinde haben und für andere Gegner sind.

Das macht diese Stunde zu einem Schrei nach dem, der sich bitte in unsere inneren Angelegenheiten einmische. Dein Reich, Herr, komme in meine Unfähigkeit zu lieben! Es durchkreuzt die tödlichen Erwachsenenspiele von Schlag und Gegenschlag, die alltäglichen Eskalationen, Rechthabereien, Mobbing-Attacken. Dein Reich komme in die ergebnislos verlaufenden Friedensgespräche dieser Welt. Dein Reich komme und bringe mich von der Ellenbogenmentalität ab, mit der ich mich durchsetze auf Kosten des anderen. Dein Reich komme, wo wir uns (wie im Theater) auf offener Bühne umarmen und küssen und hinter den Kulissen uns angiften, einander Böses an den Hals wünschen.



# KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

Feindesliebe muss uns vorgesagt und vorgelebt werden. Wir müssen das erfahren, dass da ein Anderer ist, der mich, seinen Feind, liebt. Jesus spricht als die Feindesliebe Gottes in Person. Wir lassen uns die Feindesliebe Gottes gefallen. Sie falle in uns auf fruchtbaren Boden, auf dass wir umgekrepelt werden und Resonanz geben. Die Eucharistie ist nicht nur die Versammlung der Freunde Gottes, die es gut miteinander können. Sie ist genauso das Fest der ansteckenden Versöhnung, der maßlosen Gottesliebe.

*Bernward Hallermann*